Schikaned

L. eleg. m.
1213
oc

L. leg. m.

1213 oc

Die

Zauberflöte.

L. eleg. m.
1213 oc

Große Oper in zwey Aufzügen.

Die Musik ist von weiland Herrn Amade Mozart.

Wien, 1823.

Im Verlage bey J. B. Wallishausser.

[redacted]
MUNCHEN

Personen:

Sarastro.
Tamino.
Sprecher.
Erster)
Zweyter) Priester.
Dritter)
Königinn der Nacht.
Pamina, ihre Tochter.
Erste)
Zweyte) Dame.
Dritte)
Drey Genien.
Papageno.
Ein altes Weib.
Monostatos, ein Mohr.
Erster)
Zweyter) Sclave.
Dritter)
Priester, Sclaven, Gefolge.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Rauhe felsigte Gegend mit Bäumen besetzt, im Hintergrunde ein gangbarer Berg, auf dessen Höhe ein Tempel mit practikablen Thüren sichtbar ist.

Tamino (kömmt vom Berge herab, und wird von einer Schlange verfolgt).

Introduction.

Zu Hülfe! Zu Hülfe! Sonst bin ich verloren,
Der listigen Schlange zum Opfer erkohren.
Barmherzige Götter! Schon nahet sie sich!
Ach rettet schützet mich.

(Er fällt in Ohnmacht, sogleich öffnet sich die Pforte des Tempels, drey verschleyerte Damen kommen heraus, jede mit einem silbernen Wurfspieß.)

Die drey Damen.

Stirb Ungeheuer durch uns're Macht,
Triumph! Triumph! Sie ist vollbracht
Die Heldenthat! Er ist befreyt,
Durch unsres Armes Tapferkeit.

Erste Dame (ihn betrachtend).

Ein holder Jüngling, sanft und schön!

Zweyte Dame.

So schön, als ich noch nie geseh'n.

Dritte Dame.

Ja, ja, gewiß zum Mahlen schön!

Alle drey.

Würd' ich mein Herz der Liebe weihn,
So müßt es dieser Jüngling seyn.
Laßt uns zu unsrer Fürstinn eilen,
Ihr diese Nachricht zu ertheilen.
Vielleicht, daß dieser schöne Mann,
Die vor'ge Ruhe ihr geben kann.

Erste Dame.

So geht und sagt es ihr!
Ich bleib indessen hier.

Zweyte Dame.

Nein, nein, geht ihr nur hin.

Dritte Dame.

Nein, nein, das kann nicht seyn,
Ich schütze ihn allein.

Alle drey (jede für sich).

Ich sollte fort? Ey, ey! Wie fein!
Sie wären gern bey ihm allein.
Nein, nein, das kann nicht seyn.

(Eine nach der andern, und dann alle drey zugleich.)

Was wollte ich darum nicht geben,
Könnt' ich mit diesem Jüngling leben,
Hätt' ich ihn doch so ganz allein!
Doch keine geht, es kann nicht seyn.
Am besten ist es, nun ich geh,
Du Jüngling schön und liebevoll!
Du trauter Jüngling lebe wohl,
Bis ich dich wieder seh'.

(Sie gehen alle drey zur Pforte des Tempels ab, die sich selbst öffnet und schließt.)

Tamino (erwacht, sieht furchtsam umher). Wo bin ich? Ist's Fantasie, daß ich noch lebe? Oder hat eine höhere Macht mich gerettet? (Steht auf und sieht umher.) Wie? — Die bösartige Schlange liegt todt zu meinen Füßen? — (Man hört von Ferne ein Waldflötchen, worunter das Orchester piano accompagnirt. Tamino spricht unter dem Rittornell.) Was hör' ich? — Wo bin ich? — Welch unbekannter Ort? — Ha! Eine männliche Gestalt nähert sich dem Thal. (Versteckt sich hinter einen Baum.)

Zweyter Auftritt.

Papageno (kommt den Fußsteig herunter, hat auf dem Rücken eine große Vogelsteige, die hoch über den Kopf geht, worin verschiedene Vögel sind. Auch hält er mit beyden Händen ein Faunen-Flötchen, pfeift und singt.)

Arie.

Der Vogelfänger bin ich ja,
Stets lustig, heysa hopsasa!
Der Vogelfänger ist bekannt,
Bey Alt und Jung im ganzen Land.
Weiß mit dem Locken umzugehn,
Und sich auf's Pfeifen zu verstehn.
Drum kann ich froh und lustig seyn,
Denn alle Vögel sind ja mein.

(Pfeift.)

Der Vogelfänger bin ich ja,
Stets lustig, heysa, hopsasa!
Der Vogelfänger ist bekannt,
Bey Alt und Jung im ganzen Land.

Ein Netz für Mädchen möchte ich,
Ich fing sie dutzendweis für mich.
Dann sperrte ich sie bey mir ein,
Und alle Mädchen wären mein.

(Pfeift, will nach der Arie nach der Pforte gehen.)

Tamino (nimmt ihn bey der Hand). He da!

Papag. Was da?

Tamino Sag mir, wer bist du?

Papag. Wer bin ich? (für sich.) Dumme Frage! (laut.) Ein Mensch wie du. — Wenn ich dich nun fragte, wer du bist?

Tamino. So würde ich dir antworten, daß ich aus fürstlichem Geblüte entsprossen bin.

Papag. Das ist mir zu hoch. — Du mußt dich deutlicher erklären, wenn ich dich verstehen soll.

Tamino. Mein Vater herrscht über viele Länder und Menschen, darum nennt man mich Prinz.

Papag. Länder? — Menschen? — Prinz? Sag mir doch. Gibts außer diesen Bergen auch noch Länder und Menschen?

Tamino. Viele Tausende!

Papag. Da ließ sich eine Speculation mit meinen Vögeln machen.

Tamino. Wohl möglich; — nun aber sage du mir, in welcher Gegend wir uns befinden? Wer sie beherrscht?

Papag. Das kann ich dir eben so wenig beantworten, als ich weiß, wie ich auf die Welt gekommen bin.

Tamino (lacht). Wie? Du wüßtest nicht, wer deine Aeltern waren? —

Papag. Kein Wort! — Ich weiß nicht mehr und nicht weniger, als daß mich ein alter lustiger Mann auferzogen und ernährt hat.

Tamino. Vermuthlich dein Vater? — Nun, und deine Mutter?

Papag. Von der ließ ich mir erzählen, daß sie da in diesem verschlossenen Gebäude bey der sternflammenden Königinn gedient hätte. — Ob sie noch lebt, oder was aus ihr geworden ist, darnach hab ich nicht gefragt. — Ich weiß nur so viel, daß nicht weit von hier meine Strohhütte steht, die mich vor Regen und Kälte schützt.

Tamino. Aber wovon lebst du?

Papag. Vom Essen und Trinken wie alle Menschen.

Tamino. Wodurch erhältst du das?

Papag. Durch Tausch. — Ich fange für die sternflammende Königinn und ihre Jungfrauen verschiedene Vögel, dafür erhalt' ich täglich Speise und Trank von ihr.

Tamino (für sich). Sternflammende Königinn! — Wenn es etwa gar die mächtige Herrscherinn der Nacht wäre! — Sag mir, guter Freund, warst du schon so glücklich, diese Göttinn der Nacht zu sehen?

Papag. Sehen? — Die sternflammende Königinn sehen? — Welcher Sterbliche kann sich rühmen,

sie je gesehn zu haben? — Welches Menschen Auge würde durch ihren schwarz durchwebten Schleyer blicken können?

Tamino (für sich). Nun ist's klar, es ist eben diese nächtliche Königinn, von der mein Vater mir so oft erzählte. — Aber zu fassen, wie ich mich hieher verirrte, ist außer meiner Macht. Unfehlbar ist auch dieser Mann kein gewöhnlicher Mensch. — Vielleicht einer ihrer dienstbaren Geister.

Papag. (für sich). Wie er mich so starr anblickt! Bald fang ich an mich vor ihn zu fürchten. — Warum siehst du so verdächtig und schelmisch nach mir?

Tamino. Weil — weil ich zweifle, ob du Mensch bist —

Papag. Wie war das?

Tamino. Nach deinen Federn, die dich bedecken, halt ich dich — (geht auf ihn zu.)

Papag. Doch für keinen Vogel? — Bleib zurück, sag ich, und traue mir nicht; denn ich habe Riesenkraft, wenn ich Jemand packe. — Wenn er nicht bald vor mir lauft, so laufe ich vor ihm.

Tamino. Riesenkraft? (Er sieht auf die Schlange.) Also warst du wohl gar mein Erretter, der diese giftige Schlange bekämpfte?

Papag. Schlange! (Sieht sich um, weicht zitternd einige Schritte zurück.) Was da? ist sie todt oder lebendig?

Tamino. Du willst durch deine bescheidene

Frage meinen Dank ablehnen. — Aber ich muß dir sagen, daß ich dir ewig für diese tapfere Handlung dankbar seyn werde.

Papag. Schweigen wir davon still. — Freuen wir uns, daß sie glücklich überwunden ist.

Tamino. Aber um alles in der Welt, Freund, wie hast du dieses Ungeheuer bekämpft? Du bist ohne Waffen?

Papag. Brauch keine! — Bey mir ist ein starker Druck mit der Hand mehr als Waffen.

Tamino. Du hast sie also erdrosselt?

Papag. Erdrosselt! (für sich.) Bin in meinem Leben nicht so stark gewesen als heute.

Dritter Auftritt.

Vorige. Die drey Damen.

Drey Damen (drohen und rufen zugleich). Papageno!

Papag. Aha! Das geht mich an. — Sieh dich um Freund!

Tamino. Wer sind diese Damen?

Papag. Wer sie eigentlich sind, weiß ich selbst nicht. — Ich weiß nur so viel, daß sie mir täglich meine Vögel abnehmen, und mir dafür Wein, Zuckerbrod und süße Feigen bringen.

Tamino. Sie sind vermuthlich sehr schön?

Papag. Ich denke nicht! — — — denn wenn

sie schön wären, würden sie ihre Gesichter nicht bedecken.

Die drey Damen (drohend). Papageno!

Papag. Still! sie drohen mir schon. — Du fragst, ob sie schön sind, und ich kann dir darauf nichts antworten, als daß ich in meinem Leben nichts Reizenders sah. — Jetzt werden sie bald wieder gut werden.

Die drey Damen (drohend). Papageno —

Papag. Was muß ich denn heute verbrochen haben, daß sie so aufgebracht gegen mich sind? — Hier, meine Schönen, übergeb ich meine Vögel.

Erste Dame (reicht ihm eine schöne Bouteille Wasser). Dafür schickt dir unsere Fürstinn heute zum ersten Mahl statt Wein, reines helles Wasser.

Zweyte Dame. Und mir befahl sie, daß ich statt Zuckerbrod, diesen Stein dir überbringen soll. Ich wünsche, daß er dir wohl bekommen möge.

Papag. Was? Steine soll ich fressen?

Dritte Dame. Und statt der süßen Feigen, hab ich die Ehre, dir dieß goldene Schloß an den Mund zu legen. (Sie schlägt ihm das Schloß vor.)

Papag. (hat seinen Scherz durch Gebehrden).

Erste Dame. Du willst vermuthlich wissen, warum die Fürstinn dich heut so wunderbar bestraft?

Papag. (bejaht es.)

Zweyte Dame. Damit du künftig nie mehr Fremde belügst.

Dritte Dame. Und damit du dich nie der Heldenthaten rühmst, die andere vollzogen.

Erste Dame. Sag an, hast du diese Schlange bekämpft?

Papag. (deutet nein.)

Zweyte Dame. Wer also?

Papag. (deutet er weiß es nicht.)

Dritte Dame. Wir waren's, Jüngling, die dich befreyten. — Zittre nicht, dich erwartet Freude und Entzücken. — Hier, dieß Gemählde überschickt dir die große Fürstinn, es ist das Bildniß ihrer Tochter — findest du, sagte sie, das diese Züge dir nicht gleichgültig sind, so ist Glück, Ehr und Ruhm dein Loos. — Auf Wiedersehen. (Ab.)

Zweyte Dame. Adieu, Monsi. Papageno.

(Geht ab.)

Erste Dame. Fein nicht zu hastig getrunken.

(Geht lachend ab.)

Papag. (hat immer sein stummes Spiel gehabt.)

Tamino (ist gleich bey Empfange des Bildnisses aufmerksam geworden, seine Liebe nimmt zu, ob er gleich für alle diese Reden taub schien).

Vierter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Tamino.

Arie.

Dieß Bildniß ist bezaubernd schön,
Wie noch kein Auge je gesehn!
Ich fühl' es, wie dieß Götterbild
Mein Herz mit neuer Regung füllt.
Dieß Etwas kann ich zwar nicht nennen,
Doch fühl' ich's hier wie Feuer brennen.
Soll die Empfindung Liebe seyn?
Ja, ja, die Liebe ist's allein.
O wenn ich sie nur finden könnte?
O wenn sie doch schon vor mir stände!
Ich würde — würde — warm und rein —
Was würde ich! — Sie voll Entzücken
An diesen heißen Busen drücken,
Und ewig wäre sie dann mein.

(Will ab.)

Fünfter Auftritt.

Die drey Damen. Vorige.

Erste Dame. Rüste dich mit Muth und Standhaftigkeit, schöner Jüngling! — die Fürstinn —

Zweyte Dame. Hat mir aufgetragen, dir zu sagen —

Dritte Dame. Daß der Weg zu deinem künftigen Glücke nunmehr gebahnt sey.

Erste Dame. Sie hat jedes deiner Worte gehört — Sie hat —

Zweyte Dame. Jeden Zug in deinem Gesichte gelesen. — Ja noch mehr, ihr mütterliches Herz —

Dritte Dame. Hat beschlossen, dich ganz glücklich zu machen. — Trägt dieser Jüngling, sprach sie, so viel Muth und Tapferkeit, als Zärtlichkeit im Herzen, so ist meine Tochter gewiß gerettet.

Tamino. Gerettet? O ewige Dunkelheit! Was hör' ich? — Das Original —

Erste Dame. Hat ein mächtiger böser Dämon ihr entrissen.

Tamino. Entrissen? — ihr Götter! — Wie war das möglich!

Erste Dame. Sie saß an einem schönen Maytage allein in dem allesbelebenden Cypressen-Wäldchen, als der Bösewicht unbemerkt zu ihr schlich —

Zweyte Dame. Und sie belauschte —

Dritte Dame. Er hat die Macht jede Gestalt anzunehmen, auf diese Weise hat er auch Pamina —

Erste Dame. Dieß ist der Nahme der königlichen Tochter.

Tamino. O Pamina! du mir entrissen — du in der Gewalt eines üppigen Bösewichts! — vielleicht in diesem Augenblicke schon — schrecklicher Gedanke! —

Die drey Damen. Schweig, Jüngling!

Erste Dame. Lästere die Tugend nicht — Trotz aller Pein, welche die Unschuld duldet, ist sie sich immer gleich. — Weder Zwang noch Schmeicheley ist vermögend, sie auf den Weg des Lasters zu führen

Tamino. Sagt, wo ist des Tyrannen Aufenthalt?

Zweyte Dame. Nahe an unsern Bergen lebt er in einem angenehmen und reizenden Thale. Seine Burg ist prachtvoll und sorgsam bewacht.

Tamino. Kommt, führet mich zu ihm. Er falle durch mich, ich schwöre es bey meiner Liebe. (Sogleich wird ein heftig erschütternder Accord mit Musik gehört.) Ihr Götter! was ist das?

Die drey Damen. Fasse dich.

Erste Dame. Es verkündigt die Ankunft unserer Königinn. (Donner.)

Die drey Damen. Sie kommt. (Donner.)

Sechster Auftritt.

Der Berg theilt sich, und man erblickt den Thron der Königinn der Nacht, der mit transparenten Sternen geziert ist.

Königinn.

Recitativ.

O zittre nicht! mein lieber Sohn!
Du bist unschuldig, weise, fromm!
Ein Jüngling, so wie du, vermag am besten
Das tief betrübte Mutterherz zu trösten.

Arie.

Ich bin zu Gram und Leid erkohren,
Man raubte meine Tochter mir.
Mit ihr ging all mein Glück verloren.
Ein Bösewicht entfloh mit ihr.

Noch seh ich ihr Zittern
Mit bangen Erschüttern,
Ihr ängstliches Leben,
Ihr schüchternes Streben,
Ich mußte sie mir rauben sehen.
Ach helft, war alles was sie sprach.
Allein vergebens war ihr Flehn,
Denn meine Hülfe war zu schwach.

Allegro.

Du wirst sie zu befreyen gehen,
Du wirst der Tochter Retter seyn.
Und werd ich dich als Sieger sehen,
So sey sie dann auf ewig dein.

(Mit den drey Damen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich wieder so, wie es vorher war.)

Tamino. Papageno.

Tamino (nach einer Pause). Ist's Wirklichkeit, was ich sah? Oder betäubten mich meine Sinnen? — Guten Götter! Täuscht mich nicht, sonst unterliege ich eurer Prüfung. — Stählt meinen Muth, und Tamino's Herz wird ewigen Dank euch entgegen schlagen. (Er will gehen, Papageno tritt ihn in den Weg.)

Quintetto.

Papageno (deutet traurig auf sein Schloß).
Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm!

Tamino.

Der Arme kann von Strafe sagen —
Denn seine Sprache ist dahin.

Papageno.

Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm!

Tamino.

Ich kann nichts thun, als dich beklagen,
Weil ich zu schwach zu helfen bin.
(Während Tamino die letzten Strophen wiederhohlt, singt Papageno mitunter.)

Papageno.

Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm! Hm!

Achter Auftritt.

Die drey Damen. Vorige.

Erste Dame.

Die Königinn begnadet dich!
(Nimmt ihm das Schloß vom Munde.)
Entläßt die Strafe dir durch mich.

Papageno.

Nun plaudere Papageno wieder.

Zweyte Dame.

Ja plaudre, lüge nur nicht wieder.

Papageno.

Ich lüge nimmermehr nein, nein.

Die drey Damen mit ihm.

Dieß Schloß soll (deine / meine) Warnung seyn.

Alle fünf.

Bekämen doch die Lügner alle
Ein solches Schloß vor ihren Mund:
Statt Haß, Verläumdung, schwarzer Galle,
Bestünde Lieb und Bruderbund.

Erste Dame

(gibt Tamino eine goldene Flöte).

O Prinz, nimm dieß Geschenk von mir!
Dieß sendet unsre Fürstinn dir.
Die Zauberflöte wird dich schützen,
Im größten Unglück unterstützen.

Die drey Damen.

Hiemit kannst du allmächtig handeln,
Der Menschen Leidenschaft verwandeln.
Der Traurige wird freudig seyn,
Den Hagestolz nimmt Liebe ein.

Alle fünf.

O so eine Flöte ist mehr als Gold und Kronen werth,
Denn durch sie wird Menschenglück und Zufriedenheit vermehrt.

Papageno.

Nun ihr schönen Frauenzimmer,
Darf ich — so empfehl' ich mich.

Die drey Damen.

Dich empfehlen kannst du immer,
Doch bestimmt die Fürstinn dich,
Mit dem Prinzen ohn Verweilen,
Nach Sarastro's Burg zu eilen.

Papageno.

Nein, dafür bedank ich mich!
Von euch selbsten hörte ich,
Daß er wie ein Tiegerthier,
Sicher ließ ohn' alle Gnaden
Mich Sarastro rupfen braten,
Setzte mich den Hunden für.

Die drey Damen.

Dich schützt der Prinz, trau ihm allein
Dafür sollst du sein Diener seyn.

Papageno (für sich).

Daß doch der Prinz beym Gukuck wäre!
Mein Leben ist mir lieb:
Am Ende schleicht, bey meiner Ehre,
Er von mir wie ein Dieb.

Erste Dame.

Hier nimm dieß Kleinod, es ist dein.
(Gibt ihm eine Maschine, wie ein hölzernes Gelächter.)

Papageno.

Ey, ey! was mag darinnen seyn?

Dritte Dame.

Darinnen hörst du Glöckchen tönen.

Papageno.

Kann ich sie spielen, meine Schönen?

Die drey Damen.

O ganz gewiß, ja, ja, gewiß.
Silberglöckchen, Zauberflötchen
Sind zu (euren / unsern) Schutz vonnöthen.
Lebet wohl, wir wollen gehn,
Lebet wohl auf Wiedersehn.

(Alle wollen abgehen.)

Tamino. Papageno.

Doch schöne Damen saget an,
Wo man die Burg wohl finden kann.

Die drey Damen.

Drey Knäbchen, jung, schön, hold und weise,
Umschweben euch auf eurer Reise,

Sie werden eure Führer seyn,
Folgt ihrem Rathe ganz allein.

Tamino. Papageno.

Drey Knäbchen, jung, schön, hold und weise,
Umschweben uns auf unsrer Reise.

Alle fünf.

So lebet wohl, wir wollen gehn,
Lebt wohl! Lebt wohl, auf Wiedersehn!

(Alle ab.)

Neunter Auftritt.

(Reiches Zimmer der Pamina in Sarastros Pallast, mit practikablen Fenstern, im egygtischen Geschmacke.)

Zwey Sclaven tragen schöne Pölster, nebst einem prächtigen turkischen Tisch heraus, breiten Teppiche auf, sodann kommt der dritte Sclave.

Dritter Sclave. Pst! Pst!

Zweyter Sclave. Was gibts?

Dritter Sclave. Unser Peiniger, der Mohr, wird morgen sicherlich gehangen oder gespießt. — Pamina —

Erster Sclave. Nun?

Dritter Sclave. Ist entsprungen.

Erster)
Zweyter) Sclave. Entsprungen? —

Erster Sclave. Unfehlbar!

Dritter Sclave. Sagt ich's doch immer, es wird noch ein Tag kommen, wo wir gerochen, und Monostatos bestraft werden wird.

Erster Sclave. O wie wird das schüchterne Reh mit Todesangst dem Pallast ihrer zärtlichen Mutter zueilen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Monostatos (von Innen).

Monost. He Sclaven!

Erster Sclave. Monostato's Stimme!

Monost. He Sclaven! Schafft Fesseln herbey!

Alle drey Sclaven. Fesseln?

Erster Sclave (lauft zur Seitenthüre). Doch nicht für Pamina? (hinausblickend.) Seht Brüder, das Mädchen ist gefangen.

Zweyter und dritter Sclave. Pamina! Schrecklicher Anblick!

Erster Sclave. Wie sie der unbarmherzige Teufel bey ihren zarten Händchen faßt. — Das halt ich nicht aus. (Geht auf die andere Seite ab.)

Zweyter Sclave. Ich noch weniger. (Auch dort ab.)

Dritter Sclave. So was sehen zu müssen, ist Höllenmarter! (Ab.)

Eilfter Auftritt.

Monostatos. Pamina (die von Sclaven hereingeführt wird).

Terzetto.

Du feines Täubchen, nur herein;

Pamina.

O welche Marter! Welche Pein!

Monostatos.

Verloren ist dein Leben.

Pamina.

Der Tod macht mich nicht beben,
Nur meine Mutter dauert mich;
Sie stirbt vor Gram ganz sicherlich.

Monostratos.

He Sclaven! Legt ihr Fesseln an!
Mein Haß soll dich verderben.

(Sie legen ihr Fesseln an.)

Pamina.

O laß mich lieber sterben,
Weil nichts, Barbar, dich rühren kann.

(Sie sinkt ohnmächtig auf eine Sopha.)

Monostatos.

Nun fort, laßt mich bey ihr allein.

(Die Sclaven gehen ab.)

Zwölfter Auftritt.

Papageno (von außen am Fenster, ohne gleich gesehen zu werden.)

Papageno.

Wo bin ich wohl? Wo mag ich seyn?
Aha, da find' ich Leute!
Gewagt, ich geh hinein. (Geht herein.)
Schön Mädchen, jung und fein,
In einem schönen Kleide.

(Monostatos und Papageno besehen sich, erschrecken einer über den andern.)

Beyde.

Hu! — das — ist — der Teu — fel si — cherlich,
Hab Mitleid — und verschone mich.
Hu! hu! hu!

(Laufen Beyde ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Pamina (allein).

Pamina (spricht wie im Traume). Mutter! — Mutter! — (sie erholt sich, sieht sich um.) Wie? — Noch schlägt dieses Herz? — Noch nicht vernichtet? — Zu neuen Qualen erwacht? — O das ist schreck- lich — bitterer als der Tod!

Vierzehnter Auftritt.

Papageno. Pamina.

Papag. Bin ich nicht ein Narr, daß ich mich schrecken ließ? — Es gibt ja schwarze Vögel in der Welt, warum denn nicht auch schwarze Menschen? — Ah, sieh da! Hier ist das schöne Mädchenbild noch — Tochter, der mächtigen Beherrscherinn der Nacht!

Pamina. Wer bist du?

Papag. Ein Abgesandter der sternflammenden Königinn.

Pamina (freudig). Meiner Mutter? — O Wonne! — Dein Nahme?

Papag. Papageno?

Pamina. Papageno? Ich erinnere mich den

Nahmen oft gehört zu haben, dich selbst aber sah ich nie —

Papag. Ich dich eben so wenig.

Pamina. Du kennst also meine gute, zärtliche Mutter?

Papag. Wenn du ihre Tochter bist, ja — das will ich gleich erkennen. (Er sieht das Portrait an, welches der Prinz zuvor empfangen, und Papageno nun an einem Bande am Halse trägt.) Die Augen blau — richtig blau — die Lippen roth — richtig roth — blonde Haare, — blonde Haare. Alles trifft ein, bis auf Händ und Füße. — Nach dem Gemählde zu schließen, sollst du weder Hände noch Füße haben, denn hier sind auch keine angezeigt.

Pamina. Erlaube mir. — Ja, ich bin's. — Wie kam es in deine Hände?

Papag. Dir das zu erzählen, wäre zu weitläufig, es kam von Hand zu Hand.

Pamina. Wie aber in die deinige?

Papag. Auf eine wunderbare Art. Ich hab' es gefangen.

Pamina. Gefangen?

Papag. Ich muß dir das umständlicher erzählen. — Ich kam heute früh, wie gewöhnlich, in deiner Mutter Pallast mit einer Lieferung schöner Vögel! — Eben als ich im Begriffe war, sie abzugeben, sah ich einen Menschen vor mir, der sich Prinz nennen läßt. — Dieser Prinz hat deine Mutter so eingenom-

men, daß sie ihm dein Bildniß schenkte, und ihm befahl, dich zu befreyen. — Sein Entschluß war so schnell, als seine Liebe zu dir.

Pamina. Liebe? (freudig.) Er liebt mich also? O sage mir das noch ein Mahl, ich höre das Wort Liebe gar zu gerne.

Papag. Das glaub ich dir, ohne zu schwören, du bist ja ein Mädchen. — Wo blieb ich denn?

Pamina. Bey der Liebe.

Papag. Richtig bey der Liebe. — Das nenn ich ein Gedächtniß haben. — Kurz also. Diese große Liebe zu dir war der Peitschenstreich, der unsre Füße rasch hieher trieb. Nun sind wir hier, dir tausend schöne angenehme Sachen zu sagen, dich in unsere Arme zu nehmen, und wenn es möglich ist, eben so schnell, wo nicht schneller, als hierher in den Pallast deiner Mutter zurück zu eilen.

Pamina. Das ist alles sehr schön gesagt: aber, lieber Freund, wenn der unbekannte Jüngling Liebe für mich fühlt, warum säumt er so lange mich von meinen Fesseln zu befreyen?

Papag. Da steckt eben der Knoten. — Wie wir von den Jungfrauen Abschied nahmen, so sagten sie uns, drey holde Knaben würden unser Wegweiser seyn, sie würden uns belehren, wie und auf was Art wir handeln sollen.

Pamina. Sie lehrten euch?

Papag. Nichts lehrten sie uns, denn wir haben

keinen gesehen. — Zur Sicherheit war also der Prinz so fein, mich voraus zu schicken, um dir unsre Ankunft anzukündigen.

Pamina. Freund, du hast viel gewagt! — Wenn Sarastro dich hier erblicken sollte —

Papag. So würde mir meine Rückreise erspart — das kann ich mir denken.

Pamina. Dein Tod würde unvermeidlich seyn.

Papag. Um dem auszuweichen, gehen wir lieber bey Zeiten.

Pamina. Wie hoch mag die Sonne seyn?

Papag. Bald gegen Mittag.

Pamina. So haben wir keine Minute zu versäumen. — Um diese Zeit kommt Sarastro gewöhnlich von der Jagd zurück.

Papag. Sarastro ist also nicht zu Hause? — Pah! Da haben wir gewonnenes Spiel! — Komm, du wirst Augen machen, wenn du den schönen Jüngling erblickst.

Pamina. Wohl denn, es sey gewagt. (Sie gehen, Pamina kehrt um.) Aber wenn dieß ein Fallstrick wäre. — Wenn dieser nun ein böser Geist von Sarastro's Gefolge wäre? — (Sieht ihn bedenklich an.)

Papag. Ich ein böser Geist? — Wo denkst du hin? — Ich bin der beste Geist von der Welt.

Pamina. Doch nein; das Bild hier überzeugt mich, daß ich nicht getäuscht bin. Es kommt aus den Händen meiner guten Mutter. Vergib, wenn ich dich

beleidigte. Du hast ein gefühlvolles Herz, das seh ich in jedem deiner Züge.

Papag. Ach freylich hab' ich ein gefühlvolles Herz. — Aber was nützt mir das alles? — Ich möchte mir oft alle meine Federn ausrupfen, wenn ich bedenke, daß Papageno noch keine Papagena hat.

Pamina. Armer Mann! Du hast also noch kein Weib?

Papag. Nicht ein Mahl ein Mädchen, vielweniger ein Weib! — Ja, das ist betrübt! — — Und unser einer hat doch auch bisweilen seine empfindsame Stunden, in denen man gern gesellschaftliche Unterhaltungen haben möchte.

Pamina. Geduld Freund! Der Himmel wird auch für dich sorgen; er wird dir eine Freundinn schenken, ehe du dir's vermutheſt — —

Papag. Wenn er sie mir nur bald schenkte.

Duett.

Pamina.

Bey Männern, welche Liebe fühlen,
Fehlt auch ein gutes Herze nicht.

Papageno.

Die süßen Triebe mitzufühlen,
Ist dann der Weiber erste Pflicht.

Beyde.

Wir wollen uns der Liebe freu'n,
Wir leben durch die Lieb allein.

Pamina.

Die Lieb' versüßet jede Plage;
Ihr opfert jede Kreatur.

Papageno.

Sie würzet unsere Lebenstage,
Sie wirkt im Kreise der Natur.

Beyde.

Ihr hoher Zweck zeigt deutlich an,
Nichts edlers sey, als Weib und Mann:
Mann und Weib, und Weib und Mann,
Reichen an die Gottheit an.

(Beyde ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Hain, der von drey Tempeln geschlossen wird; der mittlere ist der größte, und führt die Aufschrift: Tempel der Weisheit, er ist mit einer gangbaren Thüre versehen. Von jeder Seite führt eine Colonade zu den beyden andern Tempeln. Auf dem rechter Hand, liest man die Aufschrift: Tempel der Vernunft; auf dem linker Hand: Tempel der Natur.

Finale.

Die drey Knaben führen den Tamino herein, jeder hat einen silbernen Palmzweig in der Hand.

Die drey Knaben.

Zum Ziele führt dich diese Bahn,
Doch mußt du Jüngling männlich siegen,
Drum höre unsre Lehre an,
Sey standhaft, duldsam und verschwiegen.

Tamino.

Ihr holden Kleinen saget an,
Ob ich Paminen retten kann?

Die drey Knaben.

Dieß kund zu thun, steht uns nicht an —
Sey standhaft, duldsam, und verschwiegen.
Bedenke dieß, und sey ein Mann,
Dann Jüngling wirst du männlich siegen.

(Alle drey gehen ab.)

Tamino.

Die Weisheitslehre dieser Knaben
Sey ewig mir ins Herz gegraben.
Wo bin ich nun? Was wird mit mir?
Ist dieß der Sitz der Götter hier?
Es zeigen die Pforten, es zeigen die Säulen,
Daß Klugheit und Arbeit, und Künste hier weilen;
Wo Thätigkeit thronet, und Müssigang weicht,
Erhält seine Herrschaft das Laster nicht leicht.
Ich wage mich muthig zur Pforte hinein,
Die Absicht ist edel, und lauter und rein.
Erzittre feiger Bösewicht!
Paminen retten, ist mir Pflicht.

(Er geht an die Pforte zur rechten Seite, macht sie auf, und als er hinein will, hört man von Ferne eine Stimme.)

Stimme.

Zurück!

Tamino.

Auch hier ruft man zurück?

(Sieht sich um.)

Da seh ich noch eine Thüre,
Vielleicht find' ich den Eingang hier.

(Er klopft, ein alter Priester erscheint.)

Priester.

Wo willst du kühner Fremdling hin?
Was suchst du hier im Heiligthum?

Tamino.

Der Lieb und Tugend Eigenthum.

Priester.

Die Worte sind von hohem Sinn!
Allein, wie willst du diese finden?
Dich leitet Lieb und Tugend nicht,
Weil Mord und Rache dich entzünden.

Tamino.

Nur Rache für den Bösewicht.

Priester.

Den wirst du wohl bey uns nicht finden?

Tamino.

Sarastro herrscht in diesen Gründen?

Priester.

Ja, ja, Sarastro herrschet hier.

Tamino.

Doch in dem Weisheits-Tempel nicht?

Priester.

Er herrscht im Weisheits-Tempel hier.

Tamino.

So ist denn alles Heucheley. (Will gehen.)

Priester.

Willst du schon wieder gehen?

Tamino.

Ja, ich will gehen, froh und frey
Nie euren Tempel sehn.

Priester.

Erklär dich näher mir, dir täuschet ein Betrug.

Tamino.

Sarastro herrschet hier, das ist mir schon genug.

Priester.

Wenn du dein Leben liebst, so rede, bleibe da!
Sarastro hassest du?

Tamino.

Ich haß ihn ewig! Ja. —

Priester.

Nun gib mir deine Gründe an.

Tamino.

Er ist ein Unmensch, ein Tyrann.

Priester.

Ist das, was du gesagt, erwiesen?

Tamino.

Durch ein unglücklich Weib bewiesen,
Die Gram und Jammer niederdrückt.

Priester.

Ein Weib hat also dich berückt?
Ein Weib thut wenig, plaudert viel,
Du Jüngling glaubst den Zungenspiel.
O legte doch Sarastro dir,
Die Absicht seiner Handlung für.

Tamino.

Die Absicht ist nur allzu klar,
Riß nicht der Räuber ohn' Erbarmen,
Paminen aus der Mutter Armen?

Priester.

Ja Jüngling! Was du sagst ist wahr.

Tamino.

Wo ist sie, die er uns geraubt?
Man opferte vielleicht sie schon?

Priester.

Dir dieß zu sagen, theurer Sohn,
Ist jetzt und mir noch nicht erlaubt.

Tamino.

Erklär dieß Räthsel, täusch mich nicht.

Priester.

Die Zunge bindet Eid und Pflicht.

Tamino.

Wann also wird der Schleyer schwinden?

Priester.

So bald dich führt der Freundschaft Hand,
Ins Heiligthum zum ewigen Band.

(Der Priester geht ab.)

Tamino (allein).

O ewige Nacht, wann wirst du schwinden,
Wann wird das Licht mein Auge finden?

Einige Stimmen.

Bald Jüngling, oder nie.

Tamino.

Bald sagt ihr, oder nie?
Ihr Unsichtbaren saget mir,
Lebt denn Pamina noch?

Die Stimmen.

Pamina lebet noch?

Tamino (freudig).

Sie lebt? Ich danke euch dafür.

(Er nimmt seine Flöte heraus.)

O daß ich doch im Stande wäre,
Allmächtige! Zu eurer Ehre —
Mit jedem Tone meinen Dank
Zu schildern, wie er hier entsprang.

(Aufs Herz deutend. Er spielt, sogleich erscheinen wilde Thiere und Vögel aller Art. Er hört auf und sie fliehen.)

Wie stark ist nicht dein Zauberton,
Weil holde Flöte durch dein Spielen,
Selbst wilde Thiere Freude fühlen.
Doch nur Pamina bleibt davon,

(Er spielt.)

Pamina! höre, höre mich!
Umsonst! (er spielt.) Wo? ach! wo find' ich dich?

(Er spielt, Papageno antwortet von Innen mit seiner Flöte.)

Ha! das ist Papageno's Ton!

(Er spielt, Papageno antwortet.)

Tamino.

Vielleicht sah er Paminen schon,
Vielleicht eilt sie mit ihm zu mir.
Vielleicht führt mich der Ton zu ihr.

(Eilt ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Papageno. Pamina (ohne Fesseln.)

Beyde.

Schnelle Füße, rascher Muth
Schützt vor Feindes List und Wuth.
Fänden wir Tamino doch,
Sonst erwischen sie uns noch.

Pamina.

Holder Jüngling!

Papageno.

Stille! stille! ich kann's besser. (Er pfeift.)

Tamino (antwortet mit seiner Flöte).

Beyde.

Welche Freude ist wohl größer
Freund Tamino hört uns schon;
Hieher kam der Flöte Ton.
Welch ein Glück, wenn ich ihn finde,
Nur geschwinde! nur geschwinde. (Wollen gehn.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Monostatos.

Monostatos (ihrer spottend).

Nur geschwinde! nur geschwinde!
Ha hab ich euch noch erwischt?
Hurtig fesselt diese Frechen,
Jetzo wollen wir uns sprechen,
Mich sollt ihr nicht hintergehn,
Mir sollt ihr kein Näschen drehn.
He da, Sclaven! fesselt sie.

(Die Sclaven kommen mit Fesseln.)

Pamina. Papageno.

Hier entrinnen wir wohl nie!

Papageno.

Wer viel wagt, gewinnt oft viel,
Komm du schönes Glockenspiel!
Laß die Glöckchen klingen, klingen,
Daß die Ohren ihnen singen.

(Er schlägt auf sein Instrument, sogleich singt Monostatos und die Sclaven, und gehen unter dem Gesang marschmäßig ab.)

Monostatos und Sclaven.

Das klinget so herrlich, das klinget so schön,
Tralla lalala Trallalalala!
Nie hab ich so etwas gehört und gesehn,
Trallalala tralla lalala!

(Gehen ab.)

Papageno. Pamina.

Könnte jeder brave Mann solche Glöckchen finden,
Seine Feinde würden dann
Ohne Mühe schwinden.
Unsere Rettung danken wir,
Liebes Glockenspiel nur dir.
Süß wie deine Harmonie
Ist die Macht der Liebe,
Freundschaft, Lieb und Sympathie!
Götter! welche Triebe!

(Ein starker Marsch mit Trompeten und Pauken fällt ein.)

(Von Innen.)

Es lebe Sarastro! Sarastro lebe!

Papageno.

Was soll das bedeuten? ich zittre, ich bebe!

Pamina.

O Freund nun ist's um uns gethan,
Dieß kündigt den Sarastro an.

Papageno.

O wär ich eine Maus,
Wie wollt ich mich verstecken.
Wär ich so klein wie Schnecken,
So kröch ich in mein Haus.
Mein Kind, was werden wir nun sprechen?

Pamina.

Die Wahrheit, sey sie auch Verbrechen.

Achtzehnter Auftritt.

Ein Zug von Gefolge.

Zuletzt fährt Sarastro auf einem Triumphwagen heraus, der von sechs Löwen gezogen wird.

Chor.

Es lebe Sarastro! Sárastro soll leben,
Er ist es, dem wir uns mit Freuden ergeben.
Stets mög' er des Lebens als Weiser sich freu'n,
Er ist unser Abgott, dem Alle sich weih'n.

(Dieser Chor wird gesungen, bis Sarastro aus dem Wagen ist.)

Pamina (kniet).

Herr! ich bin zwar Verbrecherinn!
Ich wollte deiner Macht entfliehn,
Allein die Schuld ist nicht an mir —
Der böse Mohr verlangte Liebe,
Drum, o Herr! entfloh ich dir.

Sarastro.

Steh auf, erheitere dich, o Liebe,
Denn ohne erst in dich zu dringen,
Weiß ich von deinem Herzen mehr;
Du liebest einen Andern sehr.
Zur Liebe will ich dich nicht zwingen,
Doch geb ich dir die Freyheit nicht.

Pamina.

Mich rühret ja die Kindespflicht,
Denn meine Mutter —

Sarastro.

Steht in meiner Macht,
Du würdest um dein Glück gebracht,
Wenn ich dich ihren Händen ließe.

Pamina.

Laß mich die Mutter wieder finden.
Sie ist es —

Sarastro.

Und ein stolzes Weib.
Ein Mann muß eure Herzen leiten,
Denn ohne ihn pflegt jedes Weib
Aus ihren Wirkungskreis zu schreiten.

Neunzehnter Auftritt.

Monostatos. Tamino. Vorige.

Monostatos.

Nur junges Herrchen nur hieher,
Hier ist Sarastro unser Herr.

Tamino. Pamina.

Er ist's! Er ist's!) Ich glaub es kaum.
Sie ist's! Sie ist's!) Es ist kein Traum.
An meine Brust, in meinen Arm,
Wie klopft mein Herz so liebewarm.

(Umarmen sich.)

Alle.

Was soll das heißen?

Monostatos.

Welch eine Dreystigkeit!
Gleich aus einander, das geht zu weit.
(Er trennt sie. Kniet vor Sarastro.)
Dein Sclave liegt zu deinen Füßen,

Laß den vermeßnen Frevler büßen,
Bedenke nur des Buben List.
(Auf Papageno deutend.)
Durch dieses fremden Vogels List,
Wollt er Paminen dir entführen.
Allein ich wußt ihn auszuspühren.
Du kennst mich, meine Wachsamkeit —

Sarastro.

Verdient, daß man ihr Lorbeer streut.
He! Gebt dem Ehren-Mann sogleich —

Monostatos.

Schon deine Gnade macht mich reich.

Sarastro.

Nur sieben und siebenzig Sohlenstreich.

Monostatos.

Ach Herr, verdient ich die Belohnung auch!

Sarastro.

Nicht dank, es ist so mein Gebrauch.
(Wird von Etlichen aus dem Gefolge fortgeführt.)

Alle.

Es lebe Sarastro, der göttliche Weise,
Er lohnet und strafet im ähnlichen Kreise.

Sarastro.

Führt diese beyden Fremdlinge
In unsere Prüfungstempel ein:
Bedecket ihre Häupter dann,
Sie müssen erst gereinigt seyn.
(Zwey bringen eine Art Schleyer, und bedecken die Häupter der beyden Fremden.)

Schlußchor.

Wenn Tugend und Gerechtigkeit
Den großen Pfad mit Ruhm bestreut,
Dann ist die Erd' ein Himmelreich,
Und Sterbliche den Göttern gleich.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Palmenwald. Die Bäume sind silberartig und haben goldene Blätter. Von jeder Seite stehen neun Pyramiden, jede mit einem Sitz versehen, vor welchen ein großes schwarzes in Gold gefaßtes Horn befindlich ist. In der Mitte befindet sich die größte Pyramide.

Sarastro nebst andern Priestern kommen in feyerlichen Schritten, jeder mit einem Palmzweige in der Hand. Ein Marsch mit blasenden Instrumenten begleitet den Zug.

Sarastro (nach einer Pause). Ihr, in dem Weisheits-Tempel eingeweihten Diener der großen Götter Osiris und Isis! — Mit reiner Seele erklär' ich euch, daß unsre heutige Versammlung eine der wichtigsten unserer Zeit ist. — Tamino, ein Königssohn, zwanzig Jahre seines Alters, wandelt an der nördlichen Pforte unsers Tempels, und seufzt mit tugendvollem Herzen nach einem Gegenstande, den wir alle mit Mühe und Fleiß erringen müssen. — Kurz, dieser Jüngling will seinen nächtlichen Schleyer von sich reißen, und in's Heiligthum des größten Lichtes bli-

cken. — Diesen Tugendhaften zu bewachen, ihm freundschaftlich die Hand zu biethen, sey heute eine unsrer wichtigsten Pflichten.

Erster Priester (steht auf). Besitzt er Tugend?

Sarastro. Tugend.

Zweyter Priester. Auch Verschwiegenheit?

Sarastro. Verschwiegenheit.

Dritter Priester. Ist er wohlthätig.

Sarastro. Wohlthätig! — Haltet ihr ihn für würdig, so folgt meinem Beyspiele. (Sie blasen dreymahl in die Hörner.) Gerührt über die Einigkeit eurer Herzen, dankt Sarastro euch im Nahmen der Menschheit. — Mag immer das Vorurtheil seinen Tadel über uns Eingeweihte auslassen! — Weisheit und Vernunft zerstückt es gleich dem Spinnengewebe. — Pamina, das sanfte, tugendhafte Mädchen, haben die Götter dem holden Jüngling bestimmt, dieß ist der Grund, warum ich sie der stolzen Mutter entriß. — Das Weib dünkt sich groß zu seyn, hofft durch Blendwerk und Irrwahn das Volk zu berücken, und unsern festen Tempelbau zu zerstören. Allein das soll sie nicht. Tamino, der holde Jüngling selbst, soll ihn mit uns befestigen, und als Eingeweihter, der Tugend Lohn, dem Laster aber Strafe seyn. Man führe ihn mit seinen Reisegefährten im Vorhof des Tempels ein. (Zum Sprecher, der vor ihm niederkniet.) Und du, Freund, den die Götter durch uns zum Vertheidiger der Wahrheit bestimmten, — vollziehe dein

heiliges Amt, und lehre durch deine Weisheit Beyde, was Pflicht der Menschheit sey, lehre sie die Macht der Götter erkennen.

Sprecher (geht mit einem Priester ab, alle Priester stellen sich mit ihren Palmzweigen zusammen).

Chor.

O Isis und Osiris, schenket
Der Weisheit Geist dem neuen Paar!
Die ihr der Wandrer Schritte lenket,
Stärkt mit Geduld sie in Gefahr. —
Laßt sie der Prüfung Früchte sehen,
Doch sollten sie zu Grabe gehen,
So lohnt der Tugend kühnen Lauf,
Nehmt sie in euren Wohnsitz auf.
(Sarastro geht voraus, dann Alle ihm nach.)

Zweyter Auftritt.

Kurzer Vorhof des Tempels, in welchem man Rudera eingefallener Säulen und Pyramiden erblickt. Von beyden Seiten führen practikable Thüren in die Nebengebäude. Nacht.

Tamino und Papageno werden vom Sprecher und dem andern Priester hereingeführt, sie lösen ihnen die Schleyer ab, die Priester gehen dann fort.

Tamino. Eine schreckliche Nacht! — Papageno, bist du noch bey mir?

Papag. I freylich!

Tamino. Wo denkst du, daß wir uns nun befinden?

Papag. Wo? Ja, wenns nicht finster wäre,

wollt ich dir's schon sagen — aber so — (Donnerschlag.) O weh! —

Tamino. Was ist's?

Papag. Mir wird nicht wohl bey der Sache.

Tamino. Du hast Furcht, wie ich merke.

Papag. Furcht eben nicht, nur eiskalt lauft's mir über den Rücken. (Starker Donnerschlag.) O weh!

Tamino. Was soll das?

Papag. Ich glaube, ich bekomme ein kleines Fieber.

Tamino. Pfuy, Papageno! Sey ein Mann!

Papag. Ich wollt, ich wär ein Mädchen! (Ein sehr starker Donnerschlag.) O! O! O! das ist mein letzter Augenblick!

Dritter Auftritt.

Sprecher und der zweyte Priester mit Fackeln. Vorige.

Sprecher. Ihr Fremdlinge! was sucht ihr hier, oder was fordert ihr von uns? Was treibt euch an, in unsere Mauern zu dringen?

Tamino. Freundschaft und Liebe.

Sprecher. Bist du bereit für beydes dein Leben hinzuopfern?

Tamino. Ja!

Sprecher. Tamino! Noch ist's Zeit zu weichen. — Einen Schritt weiter, und es ist zu spät.

Tamino. Weisheitslehre sey mein Sieg, Pamina, das holde Mädchen, mein Lohn.

Sprecher. Du unterziehst dich jeder Prüfung?

Tamino. Jeder.

Sprecher. Reiche mir deine Hand. (Sie reichen sich die Hände.) So!

Zweyter Priester. Ehe du weiter sprichst, erlaube mir einige Worte zu diesem Fremdlinge. — Willst auch du dir Weisheitsliebe erkämpfen?

Papag. Kämpfen ist meine Sache nicht. — Ich verlang auch im Grunde gar keine Weisheit. Ich bin so ein Naturmensch, der sich mit Schlaf, Speis und Trank begnügt — und wenn es ja seyn könnte, so wünschte ich mir einmahl ein schönes Weibchen zu fangen.

Zweyter Priester. Die wirst du nie erhalten, wenn du dich nicht unseren Prüfungen unterziehst.

Papag. Worin besteht diese Prüfung? —

Zweyter Priester. Dich allen unseren Gesetzen zu unterwerfen, selbst den Tod nicht zu scheuen.

Papag. Ich bleibe ledig.

Sprecher. Aber wenn du dir ein tugendhaftes schönes Mädchen erwerben könntest?

Papag. Ich bleibe ledig.

Zweyter Priester. Wenn nun aber Sarastro dir ein Mädchen aufbewahret hätte, das an Farbe und Kleidung dir ganz gleich wäre? —

Papag. Mir gleich? Ist sie jung?

Zweyter Priester. Jung und schön.

Papag. Und heißt?

Zweyter Priester. Papagena.

Papag. Wie? — Pa —?

Zweyter Priester. Papagena.

Papag. Papagena? Die möchte ich aus bloßer Neugierde sehen.

Zweyter Priester. Sehen kannst du sie! —

Papag. Aber wenn ich sie gesehen habe, muß ich sterben?

Zweyter Priester (macht eine zweydeutige Pantomime).

Papag. Ja? — Ich bleibe ledig.

Zweyter Priester. Sehen kannst du sie, aber bis zur verlaufenen Zeit kein Wort mit ihr sprechen. Wird dein Geist so viel Standhaftigkeit besitzen deine Zunge in Schranken zu halten?

Papag. O ja!

Zweyter Priester. Deine Hand, du sollst sie sehen.

Sprecher. Auch dir, Prinz, legen die Götter ein heilsames Stillschweigen auf; ohne diesen seyd ihr Beyde verloren. Du wirst Pamina sehen, aber nie sie sprechen dürfen, dieß ist der Anfang eurer Prüfungszeit.

Duetto.

Bewahret euch vor Weibertücken,
Dieß ist des Bundes erste Pflicht!
Manch weiser Mann ließ sich berücken,
Er fehlte und versah sich's nicht.

Verlassen sah er sich am Ende,
Vergolten seine Treu mit Hohn,
Vergebens rang er seine Hände,
Tod und Verzweiflung war sein Lohn,
(Beyde Priester ab.)

Vierter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papag. He! Lichter her! Lichter her! — Das ist doch wunderlich, so oft einen die Herren verlassen, sieht man mit offenen Augen nichts.

Tamino. Ertrag es mit Geduld, und denke, es ist der Götter Wille.

Fünfter Auftritt.

Die drey Damen. Vorige.

(Die drey Damen kommen aus der Versenkung.)

Quintetto.

Wie? Wie? Wie?
Ihr an diesem Schreckensort?
Nie, nie, nie!
Kommt ihr wieder glücklich fort.
Tamino, dir ist Tod geschworen,
Du, Papageno, bist verloren.

Papageno.

Nein, nein, nein!
Das wär zu viel.

Tamino.

Papageno, schweige still!
Willst du dein Gelübde brechen,
Nichts mit Weibern hier zu sprechen.

Papageno.

Du hörst ja, wir sind Beyde hin.

Tamino.

Stille, sag ich, schweige still!

Papageno.

Immer still, und immer still!

Die drey Damen.

Ganz nah ist euch die Königinn;
Sie drang im Tempel heimlich ein.

Papageno.

Wie? Was? Sie soll im Tempel seyn?

Tamino.

Stille, sag ich, schweige still!
Wirst du immer so vermessen,
Deiner Eidespflicht vergessen?

Die drey Damen.

Tamino hör', du bist verloren,
Gedenke an die Königinn.
Man zischelt viel sich in die Ohren,
Von dieser Priester falschen Sinn.

Tamino (für sich).

Ein Weiser prüft und achtet nicht,
Was der gemeine Pöbel spricht.

Die drey Damen.

Man sagt, wer ihrem Bunde schwört,
Der ist verloren immerdar.

Papageno.

Das wär der Teufel! Unerhört!
Sag an, Tamino, ist das wahr?

Tamino.

Geschwätz von Weibern nachgesagt,
Von Heuchlern aber ausgedacht.

Papageno.

Doch sagt es auch die Königinn.

Tamino.

Sie ist ein Weib, hat Weibersinn.
Sey still, mein Wort sey dir genug,
Denk deiner Pflicht, und handle klug.

Die drey Damen (zu Tamino.)

Warum bist du mit uns so spröde?

Tamino

(deutet bescheiden, daß er nicht sprechen darf).

Die drey Damen.

Auch Papageno schweigt — so rede!

Papageno (heimlich zu den Damen).

Ich möchte gern — Woll —

Tamino.

Still!

Papageno (heimlich).

Ihr seht, daß ich nicht soll. —

Tamino.

Still!

Tamino. Papageno.

Daß (ich / du) nicht (kann / kannst) das Plaudern lassen,
Ist wahrlich eine Schand für mich.
— — — dich.

Alle fünf.

(Sie / Wir) müssen (sie / uns) mit Scham verlassen,
Es plaudert keiner sicherlich.
Von festem Geiste ist ein Mann,
Er denket, was er sprechen kann.

(Die Damen wollen gehen, die Eingeweihten schreyen von innen.)

Entweiht ist die heilige Halle!
Zur Rache auf! Waffnet euch Alle!

(Ein schrecklicher Accord mit allen Instrumenten, Donner, Blitz und Schlag. Zugleich zwey starke Donner. Die Damen stürzen in die Versenkung.)

Die drey Damen:

O weh! O weh! O weh!

Papageno

(fällt vor Schrecken zu Boden, singt, da schon alle Musik stille ist.

O weh! O weh! O weh!

(Dann fängt der dreymahlige Accord an.)

Sechster Auftritt.

Tamino. Papageno. Sprecher. Zweyter Priester (mit Fackeln).

Sprecher. Heil dir, Jüngling! Dein standhaft männliches Betragen hat gesiegt. Zwar hast du noch manch rauhen und gefährlichen Weg zu wandern, den du aber durch Hülfe der Götter glücklich zurücklegen wirst. — Wir wollen also mit reinem Herzen unsere

Wanderschaft weiter fortsetzen. (Er gibt ihm den Schleyer um.) So, nun komm! (Ab.)

Zweyter Priester. Was seh ich! Freund! Stehe auf! Wie ist dir?

Papag. Ich lieg in einer Ohnmacht.

Zweyter Priester. Sammle dich, und sey ein Mann!

Papag. (steht auf). Aber sagt mir nur, meine lieben Herren, warum muß ich denn alle die Qualen und Schrecken empfinden? — Wenn mir ja die Götter eine Papagena bestimmten, warum denn mit so vielen Gefahren sie erringen?

Zweyter Priester. Diese neugierige Frage mag deine Vernunft dir beantworten. Komm, meine Pflicht heischt dich weiter zu führen. (Er gibt ihm den Schleyer um.)

Papag. Bey so einer ewigen Wanderschaft möcht einem wohl die Liebe auf immer vergehen. (Ab.)

Siebender Auftritt.

(Garten. In der Mitte eine Rosenlaube, in der Pamina schläft. Heller Mondschein.)

Monostatos (kömmt nach einer Pause.) Ha! Da find' ich ja die spröde Schöne! — Und um so einer geringen Pflanze wegen wollte man meine Fußsohlen behämmern? — Also bloß dem heutigen Tage hab ich's zu verdanken, daß ich noch mit heiler Haut

auf die Erde trete! — Hm! — Was war denn eigentlich mein Verbrechen? Daß ich mich in eine Blume vergaffte, die auf fremden Boden versetzt war? — Und welcher Mensch, wenn er auch vom gelindern Himmelsstrich daher wanderte, würde bey so einem Anblick kalt und unempfindlich bleiben? — Bey allen Sternen, das Mädchen wird mich noch um meinen Verstand bringen. — Das Feuer in mir glimmt, wird mich noch verzehren. — (Er sieht sich allenthalben um.) Wenn ich wüßte — das ich so ganz allein und unbelauscht wäre — ich wagte es noch ein Mahl. (Er macht sich Wind mit beyden Händen.) Es ist doch eine verdammte närrische Sache um die Liebe! Ein Küßchen, dächte ich, ließe sich entschuldigen.

Arie.

(Alles wird so piano gesungen und gespielt, als wenn die Musik in weiter Entfernung wäre.)

Alles fühlt der Liebe Freuden,
Schnäbelt, tändelt, herzt und küßt.
Und ich soll die Liebe meiden,
Weil ein Schwarzer häßlich ist.
Ist mir denn kein Herz gegeben?
Bin ich nicht von Fleisch und Blut?
Immer ohne Weibchen leben,
Wäre wahrlich Höllenglut.
Drum so will ich, weil ich lebe,
Schnäbeln, küssen, zärtlich seyn! —
Lieber guter Mond vergebe,
Eine Weiße nahm mich ein.
Weiß ist schön, ich muß sie küssen,

Mond verstecke dich dazu! —
Sollt es dich zu sehn verdrüßen,
O so mach die Augen zu.

(Er schleicht langsam und leise hin.)

Achter Auftritt.

Die Königinn (kommt unter Donner und Blitz aus einer Versenkung, doch so, daß sie gerade vor Pamina zu stehen kommt).

Königinn. Zurück!

Pamina (erwacht). Ihr Götter!

Monost. (prellt zurück). O weh! — Das ist — wo ich nicht irre, die Göttinn der Nacht. (Steht ganz still.)

Pamina. Mutter! Mutter! Meine Mutter. (Sie fällt ihr in die Arme.)

Monost. Mutter? Hm! Das muß man von weitem belauschen. (Schleicht ab.)

Königinn. Verdank es der Gewalt, mit der man dich entriß, daß ich noch deine Mutter mich nenne. — Wo ist der Jüngling, den ich an dich sandte?

Pamina. Ach Mutter! Der ist der Welt und den Menschen auf ewig entzogen. — Er hat sich den Eingeweihten gewidmet.

Königinn. Den Eingeweihten? Unglückliche Tochter! Nun bist du auf ewig mir entrissen.

Pamina. Entrissen? — O fliehen wir, liebe Mutter! Unter deinem Schutze trotze ich jeder Gefahr.

Königinn. Schutz? Liebes Kind, deine Mutter kann dich nicht mehr schützen. — Mit deines Vaters Tod ging meine Macht zu Grabe. Er übergab freywillig den siebenfachen Sonnenkreis den Eingeweihten, diesen mächtigen Sonnenkreis trägt Sarastro auf seiner Brust.

Pamina. So ist wohl auch der fremde Jüngling auf immer für mich verloren.

Königinn. Verloren, wenn du nicht, ehe die Sonne die Erde färbt, ihn durch diese unterirdische Gemächer zu fliehen beredest. — Der erste Schimmer des Tages entscheidet, ob er ganz dir, oder den Eingeweihten gegeben sey.

Pamina. Liebe Mutter, dürft ich den Jüngling als Eingeweihten denn nicht auch eben so zärtlich lieben, wie ich ihn jetzt liebe? — Mein Vater selbst war ja mit diesen weisen Männern verbunden. Er sprach jederzeit mit Entzücken von ihnen, preiste ihre Güte — ihren Verstand — ihre Tugend — Sarastro ist nicht weniger tugendhaft.

Königinn. Was hör ich! — Du, meine Tochter, könntest die schändlichen Gründe dieser Barbaren vertheidigen? — So einen Mann lieben, der, mit meinem Todfeinde verbunden, mit jedem Augenblick mir meinen Sturz bereiten würde? — Siehst du hier diesen Stahl? — Er ist für Sarastro geschliffen —

du wirst ihn tödten, und den mächtigen Sonnenkreis mir überliefern.

Pamina. Aber theure Mutter!

Königinn. Kein Wort!

Arie.

Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen,
Tod und Verzweiflung flammet um mich her.
Fühlt nicht durch dich Sarastro Todesschmerzen,
So bist du meine Tochter nimmermehr.
Verstoßen sey auf ewig und verlassen,
Zertrümmert alle Bande der Natur.
Wenn nicht durch dich Sarastro wird erblassen,
Hört! Rache, Götter! Hört der Mutter Schwur!

(Sie versinkt.)

Neunter Auftritt.

Pamina (mit dem Dolch in der Hand).

Pamina. Morden soll ich? — Götter! Das kann ich nicht — das kann ich nicht.

(Steht in Gedanken.)

Zehnter Auftritt.

Vorige: Monostatos.

Monost. (kommt schnell, heimlich und sehr freudig.) Sarastros Sonnenkreis hat also auch seine Wirkung? — Und diesen zu erhalten, soll das schöne Mädchen ihn morden? — Das ist Salz in meine Suppe.

Pamina. Aber schwur sie nicht bey allen Göttern, mich zu verstoßen, wenn ich den Dolch nicht gegen Sarastro kehre? — Götter! — Was soll ich thun?

Monost. Dich mir anvertrauen. (Nimmt ihr den Dolch weg.)

Pamina (erschrickt und schreyt). Ha!

Monost. Warum zitterst du? Vor meiner schwarzen Farbe, oder vor dem ausgedachten Mord?

Pamia (schüchtern). Du weißt also?

Monost. Alles. — Ich weiß sogar, daß nicht nur dein, sondern auch deiner Mutter Leben in meiner Gewalt steht. — Ein einziges Wort sprech ich zu Sarästro, und deine Mutter wird in diesem Gewölbe, in eben dem Wasser, daß die Eingeweihten reinigen soll, wie man sagt, ersäuft. — Aus diesem Gewölbe kommt sie nun sicher nicht mehr mit heiler Haut, wenn ich es will. — Du hast also nur einen Weg, dich und deine Mutter zu retten.

Pamina. Der wäre?

Monost. Mich zu lieben.

Pamina (zitternd für sich). Götter!

Monost. (freudig). Das junge Bäumchen jagt der Sturm auf meine Seite. — Nun, Mädchen, ja oder nein!

Pamina (entschlossen). Nein!

Monost. (voll Zorn). Nein? Und warum? Weil

ich die Farbe eines schwarzen Gespenstes trage — Nicht? — Ha! So stirb —

(Er ergreift sie bey der Hand.)

Pamina. Monostatos, sieh mich hier auf meinen Knien — schone meiner!

Monost. Liebe oder Tod! — Sprich! Dein Leben steht auf der Spitze.

Pamina. Mein Herz hab ich dem Jüngling geopfert.

Monost. Was kümmert mich dein Opfer — Sprich!

Pamina (entschlossen). Nie!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Sarastro.

Monost. So fahr dann hin. (Sarastro hält ihn schnell ab.) Herr, mein Unternehmen ist nicht strafbar, man hat deinen Tod geschworen, darum wollt ich dich rächen.

Sarastro. Ich weiß nur allzuviel. — Weiß, daß deine Seele eben so schwarz als dein Gesicht ist. — Auch würde ich dieß schwarze Unternehmen mit höchster Strenge an dir bestrafen, wenn nicht ein böses Weib der Unschuld den Dolch dazu gereicht hätte. Verdank ihr, daß du ungestraft davon ziehst — Geh! —

Monost. (im Abgehen). Jetzt such' ich die Mutter auf, weil die Tochter mir nicht beschieden ist. (Ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Monostatos.

Pamina. Herr! Strafe meine Mutter nicht, der Schmerz über meine Abwesenheit —

Sarastro. Ich weiß Alles. — Weiß, daß sie in unterirdischen Gemächern des Tempels herumirrt, und Rache über mich und die Menschheit brütet. Allein, du sollst sehen, wie ich mich an ihr räche. — Der Himmel schenke nur dem holden Jüngling Muth und Standhaftigkeit in seinem frommen Vorsatze, dann bist du mit ihm glücklich, und deine Mutter soll beschämt nach ihrer Burg zurückkehren.

Arie.

In diesen heil'gen Hallen,
Kennt man die Rache nicht! —
Und ist ein Mensch gefallen,
Führt Liebe ihn zur Pflicht.
Dann wandelt er an Freundes Hand,
Vergnügt und froh ins beßre Land.
In diesen heil'gen Mauern,
Wo Mensch den Menschen liebt,
Kann kein Verräther lauern,
Weil man dem Feind vergibt,
Wen solche Lehren nicht erfreun,
Verdienet nicht ein Mensch zu seyn.

(Gehen Beyde ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Eine Halle, in der das Flugwerk gehen kann.)

Tamino und Papageno werden ohne Schleyer von den zwey Priestern herein geführt. Ganz vorne sind zwey Rasenbänke. Sprecher.

Sprecher. Hier seyd ihr euch Beyde allein überlassen. — So bald die Posaune tönt, nehmt ihr euern Weg dahin. Lebt wohl. Wir sehen uns, eh' ihr am Ziele seyd. — Noch einmahl, vergeßt das nicht! Schweigen. (Ab.)

Zweyter Priester. Papageno! wer an diesem Ort sein Stillschweigen bricht, den strafen die Götter durch Donner und Blitz. Leb wohl. (Geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Tamino (setzt sich auf eine Rasenbank).

Papag. (nach einer Pause). Tamino! —

Tamino. St!

Papag. Das ist ein lustiges Leben! Wär ich lieber in meiner Strohhütte, oder im Walde, so hört ich doch manchmahl einen Vogel pfeifen. —

Tamino (verweisend.) St!

Papag. Mit mir selbst werd' ich wohl sprechen dürfen, und auch wir Zwey können zusammen sprechen, wir sind ja Männer.

Tamino (verweisend). St.

Papag. (singt.) Lalala? Nicht einmahl einen Tropfen Wasser bekommt man bey diesen Leuten, vielweniger sonst was.

Fünfzehnter Auftritt.

(Ein altes häßliches Weib kommt aus der Versenkung, hält auf einer Tasse einen großen Becher mit Wasser.)

Papag. (sieht sie lange an). Ist das für mich?

Weib. Ja, mein Engel.

Papag. (sieht sie wieder an, trinkt). Nicht mehr und nicht weniger als Wasser. Sag mir unbekannte Schöne, werden hier alle fremden Gäste auf diese Weise bewirthet?

Weib. Freylich, mein Engel!

Papag. So, so! Auf die Art werden die Fremden auch nicht gar zu häufig kommen. —

Weib. Sehr wenig.

Papag. Kann mir's denken. — Geh her Alte, setze dich zu mir, mir währt die Zeit verdammt lange. — Sag mir, wie alt bist du?

Weib. Wie alt?

Papag. Ja!

Weib. 18 Jahr und 2 Minuten.

Papag. 18 Jahr und 2 Minuten?

Weib. Ja!

Papag. Hahaha! Ey du junger Engel! Hast du auch einen Geliebten?

Weib. I freylich!

Papag. Ist er auch so jung wie du?

Weib. Nicht gar, er ist um 10 Jahre älter. —

Papag. Um zehn Jahre ist er älter als du? Das muß eine Liebe seyn. — Wie nennt sich denn dein Liebhaber?

Weib. Papageno!

Papag. (erschrickt. Pause.) Papageno! — Wo ist er denn, dieser Papageno?

Weib. Da sitzt er, mein Engel.

Papag. Ich wär dein Geliebter?

Weib. Ja, mein Engel.

Papag. (nimmt schnell das Wasser, und spritzt sie ins Gesicht.) Sag mir, wie heißt du denn?

Weib. Ich heiße (starker Donner, die Alte hinkt schnell ab.)

Papag. O weh!

Tamino (steht auf, droht ihm mit dem Finger.)

Papag. Nun sprech ich kein Wort mehr.

Sechzehnter Auftritt.

Die drey Knaben kommen in einem mit Rosen bedeckten Flugwerk. In der Mitte steht ein schöner gedeckter Tisch. Der eine hat die Flöte, der andere das Käst-chen mit Glöckchen. Vorige.

Terzetto.

Seyd uns zum zweytenmahl willkommen,
Ihr Männer in Sarastros Reich,

Er schickt, was man euch abgenommen,
Die Flöte und die Glöckchen euch.
Wollt ihr die Speisen nicht verschmähen,
So esset, trinket froh davon.
Wenn wir zum drittenmahl uns sehen,
Ist Freude eures Muthes Lohn,
Tamino Muth, nah ist das Ziel,
Du Papageno schweige still.

(Unter dem Terzett setzen sie den Tisch in die Mitte und fliegen auf.)

Siebenzehnter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papag. Tamino! wollen wir nicht speisen? —

Tamino (bläßt auf seiner Flöte.)

Papag. Blase nur fort auf deiner Flöte, ich will mit vollen Backen blasen. — Herr Sarastro führt eine gute Küche. — Auf die Art will ich schon schweigen. Laßt doch sehen, ob auch der Keller so gut bestellt ist. (Trinkt.) Ha! das ist Götterwein!

(Die Flöte schweigt.)

Achtzehnter Auftritt.

Pamina. Vorige.

Pamina (freudig). Du hier? Dank sey es den Göttern, daß sie mich diesen Weg führten. Ich hörte deine Flöte, und lief pfeilschnell dem süßen Tone nach. — Aber du bist traurig? — Sprichst nicht eine Sylbe mit deiner Pamina?

Tamino (seufzt). Ah! (winkt ihr fortzugehen.)

Pamina. Wie? ich soll dich meiden? Liebst du mich nicht mehr?

Tamino (seufzt.) Ah! (winkt ihr wieder fort.)

Pamina. Ich soll fliehen, ohne zu wissen warum? — Tamino! holder Jüngling! — hab ich dich beleidigt? — O kränke mein Herz nicht noch mehr. — Bey dir such ich Trost — Hülfe — und du kannst mein liebvolles Herz noch mehr ängstigen. — Liebst du mich nicht mehr?

Tamino (seufzt).

Pamina. Papageno, sage mir, was ist ihm?

Papag. (hat einen Brocken in den Mund, hält mit beyden Händen die Speisen zu, winkt fortzugehen.)

Pamina. Wie? Auch du? — Erkläre mir wenigstens die Ursache dieses Stillschweigens —

Papag. St! (Er deutet ihr fortzugehen.)

Pamina. O das ist mehr als Kränkung, mehr als Tod! — (Pause.) Einzig Geliebter!

Arie.

Ach ich fühls, es ist verschwunden,
Sanfter Lieb erträumtes Glück,
Niemahls kehren Wonnestunden,
Sanfter Zärtlichkeit zurück.
Sieh Tamino, diese Thränen,
Ach, sie fließen dir allein.
Dieses Ahnden, dieses Sehnen
Sagt, ich soll verlassen seyn.

Neunzehnter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papag. (ißt haſtig). Nicht wahr, Tamino, ich kann auch ſchweigen, wenns ſeyn muß. — Ja, bey ſo einem Unternehmen, da bin ich Mann — (trinkt.) Der Herr Koch, und der Herr Kellermeiſter ſollen leben. (Dreymahliger Poſaunenton.)

Tamino (winkt ihm, daß er gehen ſoll).

Papag. Geh nur du voraus.

Tamino (winkt ihm nochmahl).

Papag. Ich gehe ſchon! Heiß du mich einen Schelmen, wenn ich dir nicht in allem folge. (Dreymahliger Poſaunenton.) Das Geht uns ſchon wieder an. — Wir kommen ſchon. — Aber hör ein Mahl Tamino, was wird den noch alles mit uns werden?

Tamino (deutet gen Himmel).

Papag. Die Götter ſoll ich fragen?

Tamino (deutet ja).

Papag. Ja, die könnten uns freylich mehr ſagen, als wir wiſſen. (Dreymahliger Poſaunenton.)

Tamino (reißt ihn mit Gewalt fort.)

Papag. Eile nur nicht ſo, wir kommen noch immer zeitig genug, um uns braten zu laſſen. (Ab.)

Zwanzigster Auftritt.

(Gewölbe unter den Pyramiden. In der Mitte eine große transparente Pyramide mit Hyrogliphen geziert.)

Sprecher und alle Priester. Sarastro.

Chor.

O Isis und Osiris! Welche Wonne!
Die düstere Nacht verscheucht den Glanz der Sonne.
Bald fühlt der edle Jüngling neues Leben;
Bald ist er unserm Dienste ganz gegeben.
Sein Geist ist kühn, sein Herz ist rein.
Bald wird er unser würdig seyn.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Zweyter Priester. Tamino, der hereingeführt wird. Vorige. Eine Stille herrscht bey allen Priestern. Pamina wird mit eben diesem Schleyer, welcher die Eingeweihten bedeckt, hereingeführt. Sarastro löst die Bande vom Schleyer auf.

Sarastro. Tamino! dein Betragen war bis hieher männlich und gelassen, nun hast du noch zwey gefährliche Wege zu wandern. Schlägt dein Herz noch eben so warm für Pamina — und wünscheſt du als ein weiser Fürst zu regieren, so mögen die Götter dich ferner begleiten. — Deine Hand — man bringe Pamina! (Wird vom zweyten Priester herein gebracht.)

Pamina. Wo bin ich? — Welch eine fürchterliche Stille! — Sagt, wo ist mein Geliebter?

Sarastro. Er wartet deiner, um dir das letzte Lebewohl zu sagen.

Pamina. Das letzte Lebewohl! — O wo ist er? — Führe mich zu ihm.

Sarastro. Hier.

Pamina. Tamino!

Tamino. Zurück!

Terzetto.

Pamina.

Soll ich dich Theurer nicht mehr seh'n?

Sarastro.

Ihr werdet froh euch wieder sehn.

Pamina.

Dein warten tödtliche Gefahren!

Sarastro und Tamino.

Die Götter mögen (ihn / mich) bewahren!

Pamina.

Du wirst dem Tode nicht entgehen;
Mir flüstert Ahndung dieses ein.

Sarastro und Tamino.

Der Götter Wille mag geschehen.
Ihr Wink soll (ihm / mir) Gesetze seyn.

Pamina.

O liebtest du wie ich dich liebe,
Du würdest nicht so ruhig seyn.

Sarastro und Tamino.

Glaub mir (er fühlet / ich fühle) gleiche Triebe,
(Wird / Werd) ewig dein Getreuer seyn.

Sarastro.

Die Stunde schlägt, nun müßt ihr scheiden;
Tamino muß nun wieder fort.

Tamino und Pamina.

Wie bitter sind der Trennung Leiden!
(Pamina ich muß wirklich fort!)
(Tamino, muß nun wirklich fort.)

Sarastro.

Nun muß er fort!

Tamino.

Nun muß ich fort.

Pamina.

So mußt du fort! —

Tamino.

Pamina, lebe wohl!

Pamina.

Tamino, lebe wohl!

Sarastro.

Nun eile fort,
Dich ruft dein Wort.

Sarastro und Tamino.

Die Stunde schlägt, wir sehen uns wieder.

Pamina.

O goldne Ruhe kehre wieder!

(Entfernen sich.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Papageno.

Papag. (von außen). Tamino! Tamino! Willst du mich denn ganz verlassen? (Er sucht herein.) Wenn

wenigstens wüßte, wo ich wäre. — Tamino! amino! — So lange ich lebe, bleibe ich nicht von dir. — Nur diesmahl verlaß deinen getreuen ien Reisegefährten nicht. (Er kommt an die Thüre, o Tamino abgeführt worden ist.)

Stimme (ruft). Zurück! (Donnerschlag, das Feuer schlägt zur Thüre heraus, starker Accord.)

Papag. Barmherzigen Götter! Wo wend' ich mich hin? Wenn ich nur wüßte, wo ich herein gekommen wäre? (Er kommt an die Thüre, wo er herein kam)

Stimme. Zurück! (Donner, Feuer und Accord wie oben.)

Papag. Nun kann ich weder zurück noch vorwärts. (Weint.) Muß vielleicht am Ende hier gar verhungern. — Schon recht! Warum bin ich mitgereist.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Sprecher. Vorige.

Sprecher. Mensch, du hättest verdient, auf immer in finstern Kluften der Erde zu wandern; — die gütigen Götter aber entlassen dich der Strafe — dafür wirst du das himmlische Vergnügen der Eingeweihten nie fühlen.

Papag. Je nun, es gibt ja noch mehr Leute meines Gleichen. — Mir wäre jetzt ein gutes Glas Wein das größte Vergnügen.

Sprecher. Sonst hast du keinen Wunsch in dieser Welt?

Papag. Bis jetzt nicht.

Sprecher. Man wird dich damit bedienen. (Ab. Sogleich kommt ein großer Becher, mit rothem Weine angefüllt, aus der Erde.)

Papag. Juhhe! — Da ist er ja schon! — (Trinkt.) Herrlich! — Himmlisch! — Göttlich! — Ha! Ich bin jetzt so vergnügt, daß ich bis zur Sonne fliegen wollte, wenn ich Flügel hätte. — Ha! Mir wird ganz wunderlich um's Herz; ich möchte — ich wünschte — ja, was denn?

Arie.

(Er schlägt dazu.)

Ein Mädchen oder Weibchen,
Wünscht Papageno sich,
O so ein sanftes Täubchen
Wär Seligkeit für mich!
Dann schmeckte mir Trinken und Essen,
Dann könnt ich mit Fürsten mich messen,
Des Lebens als Weiser mich freun,
Und wie in Elysium seyn.
Ein Mädchen oder Weibchen,
Wünscht Papageno sich,
O so ein sanftes Täubchen
Wär Seligkeit für mich.
Wird keine mir Liebe gewähren,
So muß mich die Flamme verzehren.
Doch küßt mich ein weiblicher Mund,
So bin ich schon wieder gesund.
Ein Mädchen oder Weibchen,
Wünscht Papageno sich,

O so ein sanftes Täubchen
Wär Seligkeit für mich.
Ach! Kann ich denn keiner von allen,
Den reizenden Mädchen gefallen?
Helf eine mir nur aus der Noth,
Sonst grām ich mich wahrlich zu tod.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Die Alte (tanzend, und auf ihren Stock dabey sich stützend). Vorige.

Weib. Da bin ich schon, mein Engel!

Papag. Du hast dich meiner erbarmt?

Weib. Ja, mein Engel!

Papag. Das ist ein Glück!

Weib. Und wenn du mir versprichst, mir ewig treu zu bleiben, so sollst du sehen, wie zärtlich dich dein Weibchen lieben wird.

Papag. Ey du zärtliches Närrchen!

Weib. O wie will ich dich umarmen, dich liebkosen, dich an mein Herz drücken —

Papag. Auch ans Herz drücken?

Weib. Komm, reiche mir zum Pfande unsers Bundes deine Hand.

Papag. Nur nicht so hastig, liebes Kind! — So ein Bündniß braucht seine Ueberlegung.

Weib. Papageno, ich rathe dir, zaudre nicht. — Deine Hand, oder du bist auf immer hier eingekerkert.

Papag. Eingekerkert?

Weib. Wasser und Brod wird deine tägliche Kost seyn. — Ohne Freund, ohne Freundinn mußt du leben, und der Welt auf immer entsagen.

Papag. Wasser trinkeu? — Der Welt entsagen? — Nein, da will ich doch lieber eine Alte nehmen, als gar keine. — Nun, da hast du meine Hand, mit der Versicherung, daß ich dir immer getreu bleibe, (für sich) so lange ich keine schönere sehe.

Weib. Das schwörst du?

Papag. Ja, das schwör ich dir.

Weib (verwandelt sich in ein junges Weib, welche eben so gekleidet ist, wie Papageno.)

Papag. Pa — pa — Papagena! (Er will sie umarmen.)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Sprecher (nimmt sie hastig bey der Hand). Vorige.

Sprecher. Fort von hier, er ist deiner noch nicht würdig. (Er schleppt sie hinein. Papageno will nach.) Zurück, sag ich, oder zittre! (Ab mit ihr.)

Papag. Ehe ich zurückbleibe, soll die Erde mich verschlingen. (Er sinkt hinab.) O weh! Ich bin schon geliefert.

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Kurzer Garten.

Die drey Knaben (erscheinen im Flugwagen.)

Finale.

Die drey Knaben.

Die Sonne prangt im Strahlenschimmer
Schon an der Himmelsbahn,
Bald schwindet alles Staubgeflimmer
Bald sieht der weise Mann. —
O holde Ruh steig hernieder
Kehr in der Menschen Herzen wieder;
Dann ist die Erd ein Himmelreich,
Und Sterbliche den Göttern gleich.

Erster Knabe.

Was wird Pamina wohl beginnen?

Zweyter und dritter Knabe.

Wo ist sie denn?

Erster Knabe.

Sie ist von Sinnen.

Zweyter und dritter Knabe.

Wie quält verschmähter Liebe Leiden,
Sie raubt dem Menschen alle Freuden!
Paminens Schicksal geht uns nah,
Ach wär doch ihr Geliebter da.
Sie kömmt, laßt uns zurücke ziehn
Dann sie zu trösten uns bemühn.

(Gehen bey Seite.)

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Pamina (halb wahnwitzig, mit einem Dolch in der Hand). Vorige.

Pamina.

O Dolch, du bist mein Bräutigam!
Durch dich nur end ich meinen Gram.

Die drey Knaben (bey Seite).

O weh! Was sprach Pamina da?
Die Arme ist dem Wahnsinn nah.

Pamina.

Geduld mein Trauter, ich bin dein,
Bald werden wir verbunden seyn.

Die drey Knaben.

Wie umwelkt ist ihre Stirn,
Wahnsinn tobt ihr im Gehirne.
(Zu Pamina.)
Holdes Mädchen, sieh uns an.

Pamina.

Sterben will ich, weil der Mann,
Den ich nimmermehr kann hoffen,
Die Geliebte will verlassen.
(Den Dolch anblickend.)
Ach! Du wirst mein Retter seyn.

Die drey Knaben.

Liebchen! Willst du mit uns gehen?

Pamina.

Meiner Leiden Maß ist voll,
Ungetreuer! Lebe wohl!

Ach! Pamina stirbt durch dich,
Deine Untreu mordet mich.
(Sie hohlt mit der Hand aus.)

Die drey Knaben (halten ihr den Arm.)

Unglückliche! Halt ein!
Sollte dieß Tamino sehen,
Müßte er vor Gram vergehen,
Den er liebt nur dich allein.

Pamina (erholt sich).

Wie? Er fühlte Gegenliebe?
Und verbarg mir seine Triebe?
Wandte sein Gesicht von mir?
Warum sprach er nicht mit mir?

Die drey Knaben.

Dieses müssen wir verschweigen,
Doch wir wollen dir ihn zeigen.
Und du wirst mit Staunen sehn,
Daß er dir sein Herz geweiht
Und den Tod für dich nicht scheut.

Pamina und die drey Knaben.

(Führt mich hin, ich möcht ihn sehn,
Komm, wir wollen zu ihm geh'n,)

Alle Vier.

Zwey Herzen, die von Liebe brennen,
Kann Menschen Ohnmacht niemahls trennen.
Verloren ist der Feinde Müh,
Die Götter selbsten schützen sie.

(Alle Vier gehen ab.)

Acht und zwanzigster Auftritt.

Wilde felsige Gegend, deren Ein- und Ausgang mit einem eisernen Thor geschlossen ist. Im Hintergrund zwey schroffe Felsstücke. In dem einen sieht man durch ein eisernes Gitter eine brausende Wasserfluth, in der andern eine hellflammende Feuergluth. Ueber beyden ist ein Raum, der die spielenden Personen faßt. Am Eingang steht in der Höhe eine Pyramide mit einer transparenten Schrift.

Tamino. Zwey Priester und zwey geharnischte Männer.

Der, welcher wandert diese Straße voll Beschwerden,
Wird rein durch Feuer, Wasser, Luft und Erden.
Wenn er des Todesschrecken überwinden kann,
Schwingt er sich aus der Erde Himmel an.
Erleuchtet wird er dann im Stande seyn,
Sich den Mysterien der Isis ganz zu weihn.

Tamino.

Mich schreckt kein Tod als Mann zu handeln,
Den Weg der Tugend fortzuwandeln.
Schließt nur die Schreckenspforten auf,
Ich wage froh den kühnen Lauf.

Pamina (von Innen).

Tamino halt! Ich muß dich sehen.

Tamino und die Geharnischten.

Was höre ich, Paminens Stimme?
Ja, ja, das ist Paminens Stimme.
Wohl (mir / dir) nun kann sie mit (mir / dir) gehen.
Nun trennet (uns / euch) kein Schicksal mehr.

Tamino.

Ist mir erlaubt, mit ihr zu sprechen?

Geharnischte.

Dir sey erlaubt, mit ihr zu sprechen,
Welch Glück, wenn wir (uns / euch) wieder sehen.
Froh Hand in Hand in Tempel gehn,
Die Liebe, die den Tod nicht scheut,
Ist Liebe, die selbst Isis weiht.

(Die Thüre wird aufgemacht, Tamino und Pamina umarmen sich.)

Pamina.

Tamino mein, o welch ein Glück!
Tamino. } Pause
Pamina mein, o welch ein Glück!

Tamino.

Hier sind die Schreckens-Pforten,
Die Noth und Tod mir dräun.

Pamina.

Ich werd an allen Orten
An deiner Seite seyn.
Ich selbsten führe dich,
Die Liebe leite mich.

(Nimmt ihn bey der Hand.)

Sie wird an unsrer Seite seyn.
Den Weg mit Rosen zu bestreu'n.
Die Zauberflöte hast du ja,
Sie bringet uns dem Ziele nah.
Es schnitt in einer Zauberstunde
Mein Vater sie aus tiefsten Grunde
Der tausendjährigen Eiche aus.
Bey Blitz und Donner, Sturm und Graus,
Nun komm, die Flöte hast du ja,
Sie bringt uns gleich dem Ziele nah.

Tamino. Pamina.

Wir wandeln durch des Todes Macht,
Selbst durch des Grabes düstre Nacht.

Zwey Geharnischte.

Ihr wandelt durch des Todes Macht,
Selbst durch des Grabes düstre Nacht.

(Beyde gehen ab.)

(Man sieht Tamino und Pamina durch das Feuer wandern. Tamino bläst seine Flöte, sobald sie vom Feuer herauskommen, umarmen sie sich, und bleiben in der Mitte.)

Beyde.

Wir wandelten durch Feuer-Gluthen,
Bekämpften muthig die Gefahr.
(An die Flöte.)
Dein Ton sey Schutz in Wasserfluthen
So wie er es im Feuer war.

(Tamino bläst, man sieht sie hinuntersteigen, und nach einer Zeit wieder herauf kommen, sogleich öffnet sich eine Thüre, man sieht den Eingang in einen Tempel, welcher hell beleuchtet ist. Eine feyerliche Stille. Der Anblick muß den vollkommsten Glanz darstellen. Sogleich fällt der Chor unter Trompeten und Pauken ein, zuvor aber)

Tamino. Pamina.

Ihr Götter! Welch ein Augenblick!
O Isis schenkt uns Wonn' und Glück.

Chor.

Triumph! Triumph! Du edles Paar!
Besieget hast du die Gefahr,
Der Isis Weib ist nun dein,
Kommt, tretet in den Tempel ein!

(Gehen ab.)

Neun und zwanzigster Auftritt.

Voriger kurzer Garten.

Papageno (ruft mit seinem Pfeifchen.)

Papagena! Papagena! Papagena!
Weibchen! Täubchen! Meine Schöne!
Vergebens! Ach sie ist verloren!
Ich bin zum Unglück schon geboren.
Ich plauderte — und das war schlecht,
Drum geschieht es mir schon recht.
Seit ich gekostet diesen Wein,
Seit ich das schöne Weibchen sah —
So brennts im Herzenskämmerlein,
So zwickt es hier, so zwickt es da.
Papagena, Herzenstäubchen!
Papagena, liebes Weibchen!
S'ist umsonst! Es ist vergebens!
Müde bin ich meines Lebens!
Sterben macht der Lieb ein End,
Wenn's im Herzen noch so brennt.
(Nimmt einen Strick von seiner Mitte.)
Diesen Baum da will ich zieren,
Mir an ihm den Hals zuschnüren,
Weil das Leben mir mißfällt,
Gute Nacht, du schwarze Welt.
Weil du böse mit mir handelst,
Mir kein schönes Kind zuwandelst;
So ist's aus, so sterbe ich,
Schöne Mädchen, denkt an mich.
Will sich eine, um mich Armen
Eh ich hänge, noch erbarmen,
Wohl, so laß ich's dießmahl seyn.
Rufet nur ja — oder nein.
Keine hört mich, alles stille! (Sieht sich um.)
Also ist es euer Wille?

Papageno, frisch hinauf,
Ende deinen Lebenslauf. (Sieht sich um.)
Nun, ich warte noch, es sey
Bis man zählt, eins, zwey, drey. (Pfeift.)
Eins! (Sieht sich um, und pfeift.)
Zwey!
Zwey ist schon vorbey. (Pfeift.)
Drey! (Sieht sich um.)
Nun wohlan, es bleibt dabey!
Weil mich nichts zurücke hält!
Gute Nacht du schwarze Welt.
(Will sich hängen.)

Die drey Knaben (fahren herunter).

Halt ein, o Papageno, und sey klug,
Man lebt nur einmahl, dieß sey dir genug.

Papageno.

Ihr habt gut reden, gut zu scherzen,
Doch brennt es euch, wie mich im Herzen,
Ihr würdet auch nach Mädchen gehn.

Die drey Knaben.

So lasse deine Glöckchen klingen,
Sie werden dir dein Weibchen bringen.

Papageno.

Ich Narr vergaß der Zauberdinge.
Erklinge Glockenspiel, erklinge,
Ich muß mein liebes Mädchen sehn.
Klinget Glöckchen, klinget,
Schafft mein Mädchen her!
Klinget Mädchen, klinget,
Bringt mein Weibchen her.

(Unter diesem Schlagen laufen die drey Knaben zu ihrem Flugwerk, und bringen das Weib heraus:)

Die drey Knaben.

Nun, Papageno, sieh dich um! (Im Auffahren.)

Papageno (sieht sich um, Beyde haben unter dem Ritornell komisches Spiel).

Duett.

Pa — pa — pa — pa — pa — pa — Papagena!

Weib.

Pa — pa — pa — pa — pa — pa — Papageno!

Beyde.

Pa — pa — pa — pa — pa — pa — (Papagena! / Papageno!)

Papageno.

Bist du mir nun ganz gegeben?

Weib.

Nun bin ich dir ganz gegeben.

Papageno.

Nun so sey mein liebes Weibchen!

Weib.

Nun so sey mein Herzenstäubchen!

Beyde.

Welche Freude wird das seyn!
Wenn die Götter uns bedenken,
Und uns liebe Kinder schenken,
So viele kleine Kinderlein!

Papageno.

Erst einen kleinen Papageno!

Weib.

Dann eine kleine Papagena!

Papageno.

Dann wieder einen Papageno!

Weib.

Dann wieder eine Papagena!

Beyde.

Was gleicht dem seligen Gefühle,
Wenn viele, viele, viele, viele

Pa — pa — pa — pa — pa — pa — geno,
Pa — pa — pa — pa — pa — pa — gena,
Der Segen froher Aeltern seyn.

(Beyde gehen ab.)

Dreyßigster Auftritt.

Der Mohr. Die Königinn (mit allen ihren Damen kommen von beyden Versenkungen. Sie tragen schwarze Facheln in der Hand.)

Mohr.

Nur stille, stille, stille, stille!
Bald dringen wir im Tempel ein.

Alle Weiber.

Nur stille, stille, stille, stille!
Bald dringen wir im Tempel ein.

Mohr.

Doch Fürstinn, halte Wort, erfülle,
Dein Kind muß meine Gattinn seyn.

Königinn.

Ich halte Wort, es ist mein Wille.

Alle Weiber.

(Mein / Ihr) Kind soll deine Gattinn seyn.

(Man hört dumpfen Donner. Geräusch und Wasser.)

Mohr.

Doch still! ich höre schrecklich rauschen,
Wie Donnerton und Wasserfall.

Königinn. Damen.

Ja fürchterlich ist dieses Rauschen,
Wie fernen Donners Wiederhall.

Mohr.

Nun sind sie in des Tempels Hallen.

Alle.

Dort wollen wir sie überfallen —
Auf! Rüstet euch mit Rach und Wuth;
Es fließe dieser Frömmler Blut.

Drey Damen. Monostates.

Dir große Königinn der Nacht,
Sey unsrer Rache Opfer gebracht.

(Gehen gegen den Tempel hin. Man hört den stärksten Accord. Donner, Blitz, Sturm. Sogleich verwandelt sich das ganze Theater in einen transparenten Sonnentempel. Sarastro steht erhöht, Tamino und Pamina, Beyde in priesterlicher Kleidung. Neben ihnen die egyptischen Priester auf beyden Seiten. Die drey Knaben halten Blumen.)

Mohr. Königinn und die Damen.

Zerschmettert, vernichtet ist unsere Macht,
Wir sinken begraben in ewige Nacht

(Sie versinken Alle.)

Sarastro.

Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht,
Zernichten der Heuchler erschlichene Macht.

Chor von Priestern.

Heil sey euch Geweihten! Ihr dranget durch die Nacht,
Dank sey dir Osiris und Isis gebracht.
Es siegte die Tugend, das Laster entfloh,
Ihr liebt euch, seyd glücklich, und heiter und froh.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

RUDOLF LANG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mozart, Wolfgang Amadeus,

Die Zauberflöte Große Oper in 2 Aufzügen

Wien 1823
L.eleg.m. 1213 oc
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577854-1